

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

nr. 21. Köln, den 21. Mai 1915. 16. Jahrg.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 21. Mai 1915.

Insertionspreis für die viersp. Pettizeile 30 Pf. Stellenged. und -Angebote, sowie Anzeigen der Stellstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Wenzelwall 9. Telefonruf B. 1246. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Warum haben die Lebensmittelpreise während des Krieges die heutige Höhe erreicht?

Die Lebensmittelversorgung und die Lebensmittelpreise während des Krieges sind zweifellos sehr wichtige Faktoren, für uns um so mehr zu beachten sind, als unser gesamtes Vaterland während dieses Krieges einer einzigen belagerten Festung gleicht. Abgeschnitten vom Weltverkehrs-Verkehr ist fast gänzlich auf sich selbst, auf seine eigene Kraft und Stärke angewiesen. Durch die Dauer des Krieges ist befehle, daß man uns nicht aushungern, daß also auf diesem Wege die Festung nicht erobert werden kann. Im Gegenteil, unsere Truppen sind aus der Festung heraus in Feindesland eingedrungen. Darüber besteht kein Zweifel, daß unsere Armee das Vaterland zu schützen in der Lage ist.

Dieser Umstand darf jedoch nicht hindern, alles aufzuwiegen, um auch während des Krieges, wo Millionen von Matrosen, insbesondere Frauen und Kinder gezwungen sind, mit viel geringeren Geldmitteln ihr Leben zu fristen, in Friedenszeit, eine vernünftige Preisbildung der notwendigen Lebensmittel herbeizuführen und Wachstumsbestrebungen zu bekämpfen. Wie die Preisbildung der wichtigsten Lebensmittel sich gestaltet hat, erhellt aus nachfolgender Übersicht der Lebensmittelpreise in der Stadt Essen, aufgestellt vom „Verein der Arbeiter“ in Essen.

Übersicht

über den Stand der hauptsächlichsten Lebensmittelpreise am 1. Juli 1914 und 15. April 1915.

Stand der Preise am

Artikel:	1. Juli 1914	15. Apr. 1915	mehr	in %
Erbsen	19	54	35	184,21
Bohnen	20	54	34	170,00
Weiß I.	26	56	30	115,35
Weiß II.	20	48	28	140,00
Weiß III.	15	38	23	158,33
Grieismehl	23	36	13	56,52
Sauerkraut	12	15	3	25,00
Kaffee	148	164	16	10,81
Strauben groß	15	44	29	193,33
Strauben mittel	17	46	29	170,58
Strauben klein	18	48	30	166,66
Safergrüne i. P.	40	50	10	25,00
Safergrüne lose	25	38	13	52,00
Butter I. P.	186	190	4	39,70
Butter los	126	170	44	34,91
Margarine I.	100	120	20	20,00
Margarine II.	90	110	20	22,22
Margarine III.	78	100	22	28,20
Margarine IV.	68	90	22	32,35
Polster	100	110	10	10,00
Edamer	100	110	10	10,00
Sped	80	150	70	87,54
Speck	82	150	68	82,92
Schmalz (amerikan.)	70	115	45	64,28
Schmalz (flömen)	80	140	60	75,00
Büchelhuder	24	28	4	16,66
Stampfhuder	22	26	4	18,18
Transparentseife	18	34	16	88,88
Sering	7	10	3	42,86
Kartoffel	350	680	330	94,28
Schwarzbrot	11	19	8	72,72
Kriegsbrot	14	23 1/2	9 1/2	66,64
Salz fein und grob	10	10	—	—
Malzsaft	30	52	22	73,33
Kornkaffee	30	45	15	50,00
Belgenmehl	17	30	13	76,47
Roggenmehl	19	30	11	57,89
Kaffermehl	15	30	15	100,00

Bei Kartoffeln ist der Stand vom 1. April 1914 angenommen.

Ob diese Preise wirklich notwendig waren, dem Produzenten und Händler einen angemessenen Verdienst zu sichern, ist bestritten worden. Gar mancherlei Gründe sind ins Feld geführt worden, welche die große Preissteigerung veranlassen hätten sollen. Einmal soll es die Knappheit der Bevölkerung gewesen sein, die so groß war, daß die Lebensmittelgeschäfte förmlich bestürmt wurden, ein andermal sollen Massenankäufe der Städte und Militärverwaltungen die Preise in die Höhe getrieben haben. Wieder andere gaben Schuld an den hohen Preisen der Festlegung von Höchstpreisen, insbesondere für den Kleinhandel, nachdem der Großhandel bereits die Preise auf eine gewaltige Höhe gebracht hat. Solche und ähnliche Gründe wurden gar viele geltend gemacht. Vieles davon ist zwar richtig, vieles aber auch falsch. Das eine darf aber gesagt werden: die Spekulation gewaltigen Gewinn im Lebensmittelhandel hat wirklich während dieses Krieges triumphiert und sie ist es, die die Hauptursache der gewaltigen Preissteigerung verursacht hat. Nach allgemeiner kaufmännischer Ansicht soll ja Angebot und Nachfrage den Preis regulieren. Das trifft heute nicht

mehr ganz zu. Auch bei uns in Deutschland sind Großhändler schon in der Lage, ähnlich den amerikanischen Trustmagnaten, das Angebot der Waren solange niedrig zu halten, bis gewaltige Preise erzielt sind, abgesehen von der Koalition der Großhändler, die ohnehin auf die Festlegung der Preise gewaltigen Einfluß ausübt. Auch die Produzenten, sowohl die Landwirte wie auch die Fabrikanten, kennen sich auf diesem Gebiete recht gut aus.

Während eines Belagerungs- oder Kriegszustandes muß die Militärbehörde notwendigerweise stark in die verschiedensten Verkehrs- und Lebensverhältnisse eingreifen und auch Zwangsmaßnahmen ergreifen, die für Friedenszeiten nicht alle zu empfehlen wären. Bezüglich der Lebensmittelversorgung und der Lebensmittelpreise hat sowohl die Militärbehörde wie auch die Regierung sich lange nicht entschließen können, Zwangsmaßnahmen anzuwenden. Auf der einen Seite glaubte man, durch Anwendungen von Beschlagnahmungen und Verteilung der Lebensmittel durch den Staat einen zu großen Staatssozialismus zu betreiben, der für die Folge ungünstig wirken würde, auf der anderen Seite wollte man dem Handel möglichst freien Spielraum gewähren, damit diese, angereizt durch hohen Gewinn, möglichst viel Ware aus dem Auslande hereinzubekommen sich bemühen. Eine andere beherrschende Meinung ging sogar dahin, je höher die Preise seien, desto sparsamer würde mit den vorhandenen Vorräten umgegangen, und desto länger könnten wir mit unseren Vorräten auskommen. Die gute Absicht, die diesem Gedanken zugrunde liegt, soll durchaus nicht verkannt werden; jedoch haben die Erfahrungen dieses Krieges ein ganz anderes Bild gezeigt. Diese Erfahrungen müssen jetzt beizugehen, vor allem vor Beginn der neuen Ernte, verwertet werden, ganz gleich, wie lange der Krieg dauert.

Die deutsche Regierung hat mit der Beschlagnahme des Getreides und dessen Verteilung durch die hierfür geschaffene Kriegs-Getreidegesellschaft den Befähigungsnachweis erbracht, daß sie in der Lage ist, die gesamte Lebensmittelverteilung selbst unter Mitwirkung und auch noch bei gutem Verdienst des Handelsstandes durchzuführen. Könnte doch die Kriegs-Getreidegesellschaft den Preis für den Doppelzentner Mehl, der im freien Verkehr gewaltig in die Höhe gegangen war, wieder herabsetzen. Wie viel leichter und um wieviel mehr wäre das möglich gewesen, hätte man diese Maßnahmen schon anfangs des Krieges getroffen. Was bei der Verteilung des Getreides möglich war, ist jedenfalls bei anderen Lebensmitteln, wenigstens den wichtigsten, wie Kartoffeln, Hülsenfrüchten und selbst auch Fleisch nicht unmöglich. Dabei brauchte der Handelsseifer gar nicht unterbunden zu werden. Selbst der Ankauf im Auslande durch unsern Kaufmannstand ist dabei möglich und auch lohnend. Durch sehr viele Stadtverwaltungen sind beispielsweise durch Vermittlung von Kaufleuten große Einkäufe an Lebensmitteln gemacht worden, die dann wiederum unter angemessenem Verdienst durch den Kleinhandlender an die Konsumenten abgegeben wurden. Dabei hat also der Großkaufmann sowohl wie der Kleinverlender sein Verdienst erhalten und der Preis der Ware blieb auf normaler Höhe. Solche und ähnliche Maßnahmen zu ergreifen, sind der Staat und auch die Gemeindeverwaltungen sehr wohl in der Lage. Kurz, die Beschaffung und Verteilung der wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsgüter muß unter den obwaltenden Umständen durch Staats- und Gemeindefontrolle erfolgen.

Wie schon oben angeführt, hat der Staat durch seine bewundernswürdige Organisation der Kriegs-Getreidegesellschaft bewiesen, daß er die schwierige Frage der Lebensmittelversorgung und Verteilung zu lösen in der Lage ist. Daraus ist die erfreuliche Möglichkeit gegeben, daß für die Zukunft die Preisbildung für Lebensmittel in geregelter Bahnen gelangt und die Volksernährung in Einklang mit dem Einkommen, vor allem der unteren Volksschichten gebracht werden kann.

Hierbei mitzuwirken, sind besonders die in letzter Zeit ins Leben gerufenen Kriegsauslässe für Konsumenteninteressen berufen, deren Fortbestehen auch nach dem Kriege notwendig und zweckmäßig erscheint. Letztere wollen und sollen bekanntlich keine Kampforganisation sein, sondern wollen helfen, daß auch das deutsche Volk innerlich gesund und lebenskräftig bleibt unter der Parole „Alle für Einen, und Einer für Alle.“

Hr. Schtz.

Arbeiterschaft und Volksernährung.

Diese bedeutsamen, man kann ruhig sagen: Lebensfragen des deutschen Volkes bildeten die Verhandlungsgegenstände einer Konferenz christlich-nationaler Arbeiterorganisationen, die am Donnerstag den 13. Mai (Christi-Himmelfahrt) in Essen-Nähe tagte. Auf Einladung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, der westdeutschen Verbände katholischer und evangelischer Arbeitervereine und des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine hatten sich im Krupp- und

des städtischen Saalbauers 160 Vertreter zusammengefunden, die ca. 500 000 Mitglieder vertreten. Zur Beratung standen folgende Gegenstände: „Arbeiter und Krieg“ (Landtagsabgeordneter Wallbaum-Diesfeld), „Konsumenteninteresse und Volkswirtschaft“ (Generalsekretär Stegerwald-Köln), „Die seitliche Lebensmittelversorgung im Kriege und ihre Regelung nach der neuen Ernte“ (Verbandsdirektor Schladt, Mülheim-Rhein und Dr. Bohlmann-Köln, M.-Glabbech). Wie schon aus der Tagesordnung, deren Erlebigen in einer patriotischen Ansprache von Pfarrer Dr. Weber-Dorn einen würdigen Abschluß fand, hervorgeht, war der Ausgangspunkt für diese Beratungen nicht ein kleinliches, selbstsüchtiges Konsumenteninteresse, sondern lebhaftige Sorge und Bemühung um die Erhaltung der wirtschaftlichen und moralischen Kraft unseres Volkes. Die Referenten lösten die ihnen gestellte Aufgabe ruhig, sachlich und in voller Beherrschung ihres Stoffgebietes. Wir sind nicht zusammengekommen, um zu nörgeln und zerkleinernde Kritik zu üben, sondern um an der Festigung der Wehrkraft unseres Volkes positiv mitzuarbeiten; so lang es durch alle Neben hindurch. Wo die Sonde der Kritik angelegt wurde, geschah es nur, um bestehende Mängel und Schwächen aufzudecken und praktische Vorschläge zu ihrer Abstellung daranzufügen.

Einen allgemeinen öffentlichen Arbeiterkongress, so erklärte der Konferenzvorsitzende Abg. Behrens in der Eröffnungsansprache, haben wir im Hinblick auf die allgemeine Situation nicht einberufen, es dürfte genügen, wenn wir im Rahmen der heutigen Konferenz die Ansichten und Wünsche der christlich-nationalen Arbeiterschaft in den schwebenden Fragen zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Der erste Berichterstatter, Kollege Wallbaum, wies hin auf die Pflichttreue, Opferwilligkeit und vaterländische Hingabe, die die deutschen Arbeiter in dieser schweren Zeit an den Tag gelegt. Ihre Kriegstüchtigkeit beruhe auf der staatlichen Sozialfürsorge und auf den Ergründungen der organisatorischen Selbsthilfe. Durch letztere, in Verbindung mit der Erziehungsbewegung der Organisationen, seien dem Vaterland unschätzbare Dienste erwiesen worden.

Der zweite Redner, Kollege Stegerwald, bezeichnete das Fehlen einer zuverlässigen Erntestatistik als grundlegenden Mangel in der Organisation unserer Volksernährung, dem so bald wie möglich abgeholfen werden müsse. Praktisch und finanziell seien wir vorzüglich gerüstet gewesen, aber auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung habe uns der Weltkrieg unvorhergesehen gehindert. Daher auch so viele unerfreuliche Erscheinungen, so manche Fehler und Auswüchse, die dem Volk viele Sorgen bereitet und unnötige Erbitterung geschaffen hätten. Die bisherige Lebensmittelversorgungspolitik sei zu einseitig vom Produzenteninteresse beeinflusst gewesen. Eine einseitige Förderung der Landwirtschaft und schrankenlose Handelsfreiheit ohne Berücksichtigung der Verbraucherinteressen sei kein volkswirtschaftlicher Fortschritt und könne auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden. Die enorme andauernde Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel könne von den breiten Massen nur sehr schwer durch erhöhtes Einkommen ausgeglichen werden. Entschieden trat der Redner den Ansichten entgegen, die Lebensmittel als Kriegsgut erklären möchten. Wofür habe die Allgemeinheit denn 35 Jahre lang die beträchtlichen Opfer für die Landwirtschaft gebracht, wenn sie jetzt nicht einmal Anspruch auf preiswerte Lebensmittel haben solle! Auch die häufig vertretene Theorie, daß hohe Preise zur Sparsamkeit zwingen und so das geeignete Mittel zum Durchhalten seien, müsse mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Das würde gerade die Kernkraft treffen und zur Unterernährung führen. Zu verlangen sei eine Regelung, die allen Volksgenossen die Existenz ermögliche. Die Arbeiter müssen jetzt offen und ungeschminkt reden, um die maßgebenden Stellen zu durchgreifenden Maßnahmen zu bringen. Das geschähe nicht um der Kritik willen, sondern aus patriotischen Motiven, denn mit gründlichen Vorkehrungen würde eine bessere Stimmung erzeugt und der Boden vorbereitet für eine bessere gegenseitige Verständigung nach dem Kriege.

Kollege Schladt erläuterte die bisherigen Preissteigerungen an Hand von Zahlen, die auf die Konferenzteilnehmer scharfen Eindruck machten. Zeigte ferner, welche Fehler und Lücken in den bisherigen behördlichen Maßnahmen vorhanden sind. Die beabsichtigte Wirkung der Höchstpreise für Getreide sei durchkreuzt worden, weil nicht gleichzeitig Mehl- und Brotpreise veräußert wurden. Von nachteiligster Wirkung sei ferner gewesen, daß trotz alldem Drängen keine Schlichtungs- und Fleischpreise festgesetzt wurden. Am meisten zu beklagen seien die Maßnahmen in der Kartoffelversorgung. Die Beschränkungen hätten nur auf dem Papier gestanden und die mehrmaligen höheren Preissteigerungen seien nur Preismarkierungen für das egoistische Verhalten jener Geschäftsmacher, die ihre Vorräte zurückgehalten. Die Lähmung der Kriegsgetreidegesellschaft lasse den notwendigen sozialen Jug vermitteln. Es müsse entschieden bekämpft werden, wenn die R. G. G. hohe Gewinne aus der Brotfrucht — wenn auch für notwendige

Zweck - erzielen wolle. Man solle die Kriegsgewinne jeder Art radikal besteuern, dann würden die nötigen Mittel für Kriegswohlfahrtszwecke zusammengebracht werden.

Dr. Wohlmannstätter befaßte sich mit den praktischen Notwendigkeiten der nächsten Zukunft. Der jetzige Saatenstand esse eine gute Ernte erhoffen; die hätten wir auch dringend nötig, da wir inzwischen die vorhandenen Vorräte der ausländischen Zufuhr aufgebraucht und völlig auf uns selbst angewiesen seien.

(Mitteilungen zum Beschlusstratung gelangen in nächster Nummer zum Abdruck.)

Verantwortung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 21. Monatsbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 16. Mai bis 23. Mai fällig ist.

Rundschau.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die fünf Kriegsmomente des vergangenen Jahres haben die Gewerkschaftsbewegung zwar in ihrer normalen Entwicklung gehemmt, ihren Fortbestand aber in keiner Weise erschüttern können.

Berichte aus den Zahlstellen.

Es ist unsere Zahlstelle ist auch im ersten Vierteljahr dieses Jahres noch weiter erheblich von den Auswirkungen des Krieges betroffen. Die Zahl der bei der Mobilisierung zum Heere einberufenen Kollegen ist um weitere 70 gestiegen.

trotz aller miffligen Verhältnisse möglich, den Bestand unserer Zahlstelle, den wir vor dem Kriege hatten, fast ungeschmälert aller Höhe zu erhalten. Rund 2500 Kriegsspendenmarken wurden bis zum Quartalschluß in der Zahlstelle umgesetzt.

Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

Verben unsere Verbandsmitglieder:

- Thomas Schaeffer, Mitglied der Zahlstelle Wilschaffensburg, fiel am 27. September 1914 bei Verdun in Frankreich.
Franz Bräuer, Mitglied der Zahlstelle Köln, fiel am 10. Februar auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Das Eisene Kreuz

erhielt für persönliche Tapferkeit vor dem Feinde unser Verbandsmitglied
Karl-Johann Jähle, Unteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Berlin.



Deutsche Volksversicherung
Zentralverbandes christl. Arbeiter Deutschlands

Jetzt tüchtige Möbeltischler
Die auf gute journalistische Berichterstattung...
Sofort zehn tüchtige Möbelschreiner

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.
TAGES-KURSE FÜR SCHREINER
(44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschüt. briefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechnung)

Bleistifte
Metermasse, Notizbücher
Eingelegte Journiere für...
tische, Schatullen und Füllungen